

in allen denkbaren Combinationen werden bereitwilligst Auskünfte ertheilt bei der Haupt-Agentur der ungarischen Allgemeinen Versicherungsgesellschaft in Arad der **BECKER MAY,** sowie bei den Sub- und Mobit-Agenten.

Pränumerations-Preise.
 für Arad:
 Ganzjährig . 12 fl. — Halbjährig . 6 fl.
 Vierteljährig . 3 fl.
 Mit täglicher Postversendung:
 Ganzjährig . 14 fl. — Halbjährig . 7 fl.
 Vierteljährig . 3 fl. 50 kr.
 Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. öst. Währ.

Arader Zeitung.

Redaktion:
 im Winkel'schen Neugebäude, 1. Stock.
Expeditions- und Infections-Bureau:
 Hauptplatz, 8. Goldschneider's Buchhandlung.
 Für das Ausland übernehmen Aufträge für Inserate die Herren Haasenstein & Vogler, in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M.
 Manuskripte werden nicht zurückerstattet

Nro. 199. Dienstag den 22. Juli 1862. (Morgenblatt.) XI. Jahrgang.

Journal-Stimmen.

Arad, 21. Juli. Wir hatten bereits Gelegenheit unsere Leser mit den Stimmen der Presse bekannt zu machen, welche sich über die Budgetvorlage für das Verwaltungsjahr 1863 ausgesprochen haben. Fast alle Organe der verschiedensten Parteistellungen haben ihre Bedenken gegen diese Vorlage ausgesprochen und es muß für uns ein mehr als gewöhnliches Interesse haben, auch zu wissen, wie sich das Organ des Staatsministeriums, die „Donau-Ztg.“ zu derselben hält. Nun, das, was sie gegen die Wiener Presse im Allgemeinen hat, und daß sie deren Bemerkungen als „theilweise nichts weniger als zutreffend“ bezeichnet, kann uns wenig kümmern; einer Stelle ihres kurzen, polemischen Aufsatzes jedoch kann man allgemein politische Wichtigkeit nicht abprechen um so mehr, als sie mit einer an Naivität grenzenden Offenheit Dinge enthält, die, ganz gelinde bemerkt, ein ganz eigenthümliches Licht auf die „Ausgleichsbestrebungen“ des officiösen Blattes werfen. Diese Stelle lautet wörtlich:

„Wir legen gewiß das höchste Gewicht darauf, daß der Reichsrath so bald als thunlich im Sinne der Februar-Verfassung vollständig gemacht werde. Aber jeder Unbefangene wird andererseits zugeben, daß die siebenbürgische Frage eine Lebensfrage des Gesamtstaates ist. So lange die dualistische und separatistische Partei jenseits der Leitha sich auf Siebenbürgen zu stützen vermag, bildet sie ein sehr schwer zu zerlegendes Element. Ohne Siebenbürgen wird sie der Gesamtstaatsidee keinen sonderlichen Widerstand zu bieten vermögen. Es handelt sich demnach in Siebenbürgen, der großen Grenzfestung im Osten der Monarchie, dem Schlüssel zum Oriente, dem Bollwerke gegen den hohen Norden, nicht etwa darum, einen Landtag zu forciren, um bios dem Reichsrathe die formelle Competenz zuzuwenden, auch nicht allein darum, einen Mißerfolg dort zu verhüten, sondern viel mehr einen Sieg für den Gesamtstaat zu erkämpfen. Alle Freunde Oesterreichs werden das außerordentliche Gewicht dieser Ernägung zu würdigen wissen. Das scheinbar wichtigste Argument der Gegner der Vorlage stellt sich daher bei näherer Betrachtung als unerheblich dar, im Vergleich mit den mißlichen Folgen, die eine Ueberstürzung nach sich ziehen könnte.“

Wenn wir selbst es uns versagen müssen, an diese Auslassungen einige Bemerkungen zu knüpfen, so wollen wir doch die hier reproduziren, welche ein centralistisches Blatt vom reinsten Wasser daran knüpft. Es ist die „Presse“, welche den vorstehenden Aeußerungen der „Don.-Ztg.“ folgende Bemerkungen nachsendet; sie schreibt:

„Aus der officiösen Terminologie herausgeschält, ist damit leider nichts Anderes gesagt, als daß das Ministerium bisher den siebenbürgischen Landtag deshalb noch nicht einberufen hat, weil es von diesem Landtag eine ähnliche Haltung, wie sie der ungarische und der croatische Landtag in der Verfassungsfrage beobachtet haben, befürchtet, und daß es ihm besser scheint, das Budget in anomaler Weise durch den incompetenten engeren Reichsrath votiren zu lassen, als durch eine Einberufung des siebenbürgischen Landtages und Einladung zur Wahl von Abgeordneten für den Reichsrath zwar die formelle Competenz der in Wien seit dem 1. Mai 1861 tagenden Versammlung als Gesamtreichsrath herzustellen, ohne jedoch damit auch schon siebenbürgische Abgeordnete nach Wien zu bekommen. Das Ministerium hält den hieraus erwachsenen Vortheil für geringer, als die noch offen bleibende Chance, am Ende in Siebenbürgen doch noch einen der Reichsverfassung günstig gestimmten Landtag zu Stande zu bringen, und damit zugleich der ungarischen Partei in Siebenbürgen eine Niederlage zu bereiten, deren Consequenz eine ungleich erleichterte Action in Ungarn selbst wäre. An sich wird man dieser Tactik nicht alle Verachtung abprechen können, und das Einzige, was wir dagegen heute betonen müssen, ist die Besorgniß, wie endlos viel Zeit verloren geht, ehe etwas geschieht. Aehnlich wie das Ministerium, wenn anders die „Don.-Ztg.“ heute in seinem Namen gesprochen hat, die ungarische Frage als zum Theil von einer glücklichen Lösung der siebenbürgischen abhängig ansehend, scheint uns die Entwicklung der siebenbürgischen Frage von der Leitung der ungarischen Angelegenheiten abhängig zu sein. Gerade in dieser Beziehung aber scheinen uns die Dinge jetzt, nachdem fast ein volles Jahr seit Auflösung des Pesther Landtages verstrichen ist, sehr trostlos zu stehen, denn trostloser als die Beobachtung von dem auch jetzt wieder in aller Schärfe sichtbaren, sonderbar zwiespaltigen Verhältniß, das selbst innerhalb des Ministeriums zwischen den mit der Februar-Verfassung vermalten Ministern und der Regierung Ungarns besteht, sei es, daß man dabei an die Hohekanzlei, sei es, daß man selbst an die Statthalterei denkt, kann wohl seit Wah's Rücktritt kaum etwas sein. Die Schlußfolgerung, die wir nur für die Budgetfrage daraus ziehen, ist, daß es schon deshalb gerathen wäre, das Budget von 1863 im Reichsrath jetzt nicht zu votiren, um zur Entscheidung in der Verfassungsfrage zu drängen, um die Möglichkeit, sich mit Provisorien und anomaler Verfassungs-Anwendung durchzuhelfen, abzukürzen. Eine Entscheidung, das ist es, was wir am nötigsten brauchen. Es ist eine arge Einseitigkeit des politischen Urtheils, immerfort die ungarische Frage von der auswärtigen Politik abhängig zu machen. Auch eine bessere Constellation in der auswärtigen Politik ist für Oesterreich nicht möglich, so lange wir im eigenen

Reich nicht den Frieden hergestellt haben und gelähmt sind, in Wahrheit zu sein, was uns ziemt.“

Am Schluß eines längeren Artikels unter der Ueberschrift: „Mögliche Ausgleichspläne“, sagt der „Wanderer“ in Bezug auf die ungarische Frage:

„Man scheint von dem zwecklosen Proskürenmachen und Subscribirentensammeln definitiv abgekommen und vor Allem bemüht zu sein, das öffentliche Leben in Ungarn wieder einigermaßen in Fluß zu bringen. Man will die Comitatsausschüsse wieder in Wirksamkeit setzen, ohne die Mitglieder derselben in Eid oder „Subscription“ auf ein bestimmtes Programm zu nehmen. Was könnte dies anders sein, als der erste Schritt zur Aufhebung des Provisoriums und — zur Wiedereinberufung des Landtages?

Wir sind weder Propheten noch Mandatare einer Partei allein wir glauben es mit Zuversicht aussprechen zu können, daß die liberale Partei in Ungarn einem solchen Vorhaben der Postkanzlei keine Hindernisse in den Weg legen werde. Wenn die Absichten des Herrn Grafen Károly von keiner anderen Seite her einen größeren Widerstand finden, als von dieser, dann darf er sich wohl der Hoffnung hingeben, seine auf das Zustandekommen des Landtages gerichteten Bemühungen vom gewünschten Erfolge geföhrt zu sehen.“

Wir brauchen wohl nicht erst zu sagen, daß wir uns von diesen Ausgleichsversuchen einen besseren Erfolg versprechen, als von dem Verzugsproceß, welchen die „Don.-Ztg.“ anstrebt.

Das erste deutsche Schützenfest in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 16. Juli. Beim heutigen Bankett sprach zuerst Baurer aus Wien, welcher des freundschaftlichen Empfangs in Frankfurt gedachte, ausdrückte, daß sie nicht als Oesterreicher, sondern als Deutsche gekommen seien, daß es den Deutschen durchaus nicht an Einigkeit fehle und daß, wenn Worte irrig aufgefaßt seien, diesem Uebelstande dadurch gesteuert werden müsse, daß man die Mißverständnisse zuvor aufkläre. Als zweiter Redner trat Herzog Ernst von Koburg auf und sprach folgende begeisterte aufgenommenen Worte:

Meine Herren! Ich möchte gern jedem Einzelnen der Stadt Frankfurt ein Hoch bringen, wenn es nicht verboten wäre, Einzelner zu gedenken, aber mein Herz drängt mich, Ihnen zu sagen, wie dankbar es fühlt für Sie. Sie haben dem Fürsten Ehrerbietung, dem Vizepräsidenten des Deutschen Schützenbundes Hochachtung gezollt, dem schlichten Patrioten Liebe gezeigt und auf seine dornenvolle Bahn, die ihm zu wandeln bestimmt ist, Rosen gestreut, die in seinem Herzen nie verwelken werden. Von dieser Tribüne herab lassen Sie mich allen den lieben Bürgern Frankfurts die Hand zum Abschied reichen. Die Frankfurter Bevölkerung — und in tiefen Ruf stimmen Sie mit mir ein, Alle, die hieher gekommen — die Frankfurter Bevölkerung lebe hoch!

Ein unendlich Applaus folgte der Rede des tiefgerühnten Herzogs. Nach ihm dankte Wäse aus Schleswig-Holstein für den freundlichen, herzerhebenden Empfang, den die Schleswig-Holsteiner hier gefunden; Würdner aus Müllheim (Kurhessen) brachte ein Hoch aus auf die deutschen Brüder, die den Kurhessen in ihrem Verfassungskampfe beigestanden; Regierungsrath Schender aus Solothurn ermahnte die Deutschen, indem er an den großen Zweck des deutschen Schützenbundes erinnerte, zur Einigkeit und Liebe, nachdem er auf die hier vollzogene Verbrüderung der Deutschen mit den Schweizern hingewies, die jetzige und die zukünftige Freundschaft der Deutschen mit den schweizer Schützen hoch leben. Kögwähler aus Leipzig erinnerte an den von der Vorlesung gewiß nicht umsonst gegebenen Fingerzeig, daß nämlich heute oder vielmehr gestern vor vierzehn Jahren im deutschen Parlament, dem er als Mitglied angewohnt, die deutsche Volksbewaffnung beraten worden sei, und brachte ein Hoch aus auf Frankfurt als die einstuige und zukünftige Hauptstadt des deutschen Reiches. Der letzte Redner war Dr. Dfius aus Hanau, welcher das deutsche Volk daran mahnte, festzuhalten am guten Recht, denn wie die kurhessische Verfassung von 1831, so sei auch die deutsche Reichsverfassung zu Recht bestehend und diese müsse uns bei festem Aushalten werden. Nach dem Bankett, 2½ Uhr, verließ der Herzog Ernst, begleitet von den Jubelnden der Anwesenden, die Festhalle, um sich nach den Schießständen zu begeben. Eine besondere Anhänglichkeit an den Herzog zeigten die Schweizer und die Tiroler, dessen Schützenmeister von ihm gestern an die Tafel gesetzt worden. Der erste Norddeutsche, welcher einen Ehrenbecher erhielt, war heute Morgen ein Bremer.

Frankfurt a. M. 17. Juli. Heute Morgen wurde der Schützenfest von dem Vorsitzenden des Schützenbundes, Staatsanwalt Sierzing aus Gotha, eröffnet. Herzog Ernst, als Ehrenpräsident, begrüßte die Versammlung. Er sprach Folgendes:

Als Ehrenpräsident des deutschen Schützenbundes begrüße ich die zum Gesamtausschusse Nengewählten. Als es mir voriges Jahr vergöhnt war, beim Gothaer Schützenfest vor die versammelten Schützen zu treten, verlangte ich eine patriotische That, sie wurde mit Begeisterung vollbracht, der deutsche Schützenbund wurde gegründet. Heute nach einem Jahre stehe ich wieder vor Ihnen und erwarte aus dem neuen eine patriotische Handlung: treues Beharren auf dem festen Grund der Bundesjugenden, Verfaßung jedes Eigen-

willens in den mächtigen Strom des Allgemeinwohls, Beförderung jener Einmüthigkeit, von der gelagt und gelungen wird. Dieser Geist wolle über uns und in diesem Geist heiße ich Sie willkommen.

Der in einer Vorversammlung gewählte Ausschuss berichtete über die Wahlen der Abgeordneten; die Versammlung genehmigte dieselben bis auf zwei. Nachdem wurde Staatsanwalt Sierzing zum Vorsitzenden des Schützenbundes für die nächsten zwei Jahre gewählt. Er berichtete über den Stand des Schützenbundes. Vor dem Fest waren 9311 Mitglieder angemeldet; bei Eröffnung des Festes zählte der Bund über 11,000. Die Einnahmen betragen 3000 Thlr. Von den Abgeordneten von Frankfurt und Harzburg waren Vorschläge zur Aenderung der Satzungen gemacht worden, die gedruckt vorliegen. Es soll der Ausschuss nicht bloß aus Männern des Festortes gewählt werden, sondern zur bessern Mitwirkung der übrigen Orte aus sämtlichen Theilen Deutschlands. Dieser kann dann drei Mitglieder des Festortes hinzuwählen. Der Vorsitzende des Ausschusses soll ebenfalls, zur größern Unabhängigkeit des Ausschusses, eine andere Person als der Vorsitzende des Schützenbundes sein. Auch soll die Verpflichtung, einem Schützenverein anzugehören, wegfallen; es habe sich das Unpractische dieser Bestimmung beim Feste dargelegt. Von vielen Orten waren Männer gekommen wo kein Schützenverein bestand oder wegen Hindernissen von Seiten der Regierung besuchen konnte, von anderen, denen nicht einmal die Möglichkeit gegeben, einem Vereine beizutreten, weil die benachbarten Vereine keine auswärtigen Mitglieder aufnehmen. Man fand indeß die Vorschläge für so bedeutend, daß die Versammlung nicht darüber berathen zu können glaubte. Es wurde deshalb ein Ausschuss von fünf Mitgliedern gewählt, der dem nächsten ordentlichen Schützenfest Vorlagen machen soll. Ebenso ein zweiter von fünf Mitgliedern zur Aenderung der Schießordnung, die bis zum nächsten Feste eintreten soll. Bei der Wahl des nächsten Festortes erklärten die Bremer unter lauem Beifall im Namen ihres Vereins sich bereit, die Schützengäste bei sich zu empfangen. Der Abgeordnete von München schlug eine geographisch besser gelegene Stadt, wie Leipzig oder Braunschweig, vor; auch glaubte er, daß München obgleich er keine Zusage darüber habe, mit Freuden die Wahl annehmen werde. Von andern süddeutschen Abgeordneten wurde aber Bremen, als die Stadt, die schon so viel für's Schützenweien gethan, vorgezogen. So wurde Argermen das selbst der einzige anwesende oesterreichische Abgeordnete dafür stimmte. Einstimmig zum Festort gewählt. Mit einem Dank für den Vorsitzenden und mit einem Hoch auf Deutschland schloß die Versammlung.

Da bis zum 15. Juli Abends nicht alle Nummern beim Schießcomité eingeliefert waren, so haben sich in der gestern mitgetheilten Liste einige Irrthümer eingeschlichen. Wir wiederholen daher die Prämien vom 15. Juli und bemerken zugleich, daß auch die Ueberschriften: Stand- und Feldscheiben verwechselt waren.

Standescheiben-Prämien: 15. Juli Vormittags: meiste Nummern: 1) Pfenniger, Stäfa, Zürich, 40; 2) Weber, Schaffhausen, 36; 3) Hochwägger, Innsbruck, und Huber, Gränzingen, jeder 34. Nachmittags: meiste: 1) Kreuz, Vögen, 29; 2) Pfenniger, Stäfa, Zürich; 3) Red, Nürnberg. Ganzen Tag: meiste: 1) Pfenniger, Stäfa, Zürich, 68; 2) Hochwägger, Innsbruck, 57; 3) Freuler, Glarus, 39.

16. Juli, Vormittags: meiste Nummern: 1) Weber, Zürich, 36; 2) Hochwägger, Innsbruck, 35; 3) Dürrmüller, Rüschach, Zürich; Benzinger, Wald, Appenzell, 28 jeder. Nachmittags: meiste: 1) Kaury, Basel, 46; 2) Stauf, Wädenswil, 42; 3) Landwigg, Zug, 39. Ganzen Tag: meiste: Hochwägger, Innsbruck, 69; Kaury, Basel, 56; Landwigg, Zug, 55.

Feldscheiben-Prämien: 15. Juli, Vormittags: meiste Nummern: 1) Sturzengger, Trogen, Appenzell, 64; 2) Sonderegger, Feiden, Appenzell, 55; Siebenmann-Duol, Aarau, 53. Nachmittags: meiste: 1) Kpf aus Horger, 43; 2) Schwarz, Winterthur, 41; 3) Spies-Ringer, St. Gallen (?). Ganzen Tag: meiste: 1) Sonderegger, Feiden, Appenzell, 81; 2) Siebenmann-Duol, Aarau, 69; 3) Pfäzler, Wädenswil, Zürich, 68.

16. Juli, Vormittags: meiste Nummern: 1) Kämmer, Dresden, 51; 2) Rebiner, München, 48; 3) Knecht, Bremen, 46. Nachmittags: meiste: 1) Gräter Suter, St. Gallen, 50; 2) Kpf, Horger, 48; 3) Engli, Lausanne, 48. Ganzen Tag: meiste: Ernst, Kofkapl, Luzern, 81; 2) Siegel, Stuttgart, 76; 3) Kämmer, Dresden, 74.

Die Bremer Schützen haben am 16. Juli besondernes Glück gehabt; sie haben nicht weniger als sechs Becher herausgeschossen.

Die „Volks- und Schützen-Zeitung“ bringt folgende Telegramme:
 Frankfurt, 17. Juli. Silberne Becher ertheilten bisher: Hohenegger, Pertbaler, Huber, Blängler, Troszki, Keden, Fleckberger, Birchmoser, Hechenblaider, Steiner, Jenewein, Ruppelsteiner. Auf den Hauptscheiben haben die Tiroler viele tiefe Schüsse, obwohl erst Wange schossen.

Frankfurt, 18. Juli. Weitere Becher gewonnen: Bergmann, Jäger, Cttl. Attlmayr, Beyrer, Erler, Sunstl, Tischgugel, Penz, Baumann, Schuler, Wächter, Wolf, zwei Schärmer, Steinlechner, Winkler, Schweiger, Pr m. Schooner, Haas, Kreiser, Fischbacher, Stauber, Bergener, Pichler, Frantl, Wossmayr. — Hohenegger kämpft mit einem Schweizer um's Königtum.

nicht wird
 welcher nebst der Blumen- und Küchen-Gärtnerin Weinbau und die gründlich versteht. — rüber in Arad, Haupt- (561-4)

Zu einem u-Unternehmen, en Erfolg verspricht, er ein Compagnon oder fides Capital, gegen Interessen, gesucht. ch den Unterschriebenen. **Anton Thot,** Ingaenieur, haft im Orte Mehadia.

ermiethen
 Serbengasse Nr. 25 amer, Küche, Speis, mer eine gemeinschaftliche und ein Boden, vermietthen. — Näheres daselbst.

1862.

| Monat) | Geld | Waare |
|-----------|--------|--------|
| 40 fl. | 36 75 | 37 00 |
| 20 „ | 22 50 | 23 00 |
| 20 „ | 23 50 | 24 00 |
| 10 „ | 15 00 | 15 25 |
| fl. holl | — | — |
| fl. östl. | 102.70 | 106.55 |
| fl. südl. | 106.85 | 107 00 |
| M. B. | 94.60 | 94.70 |
| T. | — | — |
| St. | 126.90 | 127.00 |
| es | — | — |
| es | 50 15 | 50 20 |
| Sicht. | — | — |
| all. P. | — | — |
| ten. | 17.4 | 17.45 |
| | 6.04 | 6.06 |
| | 6.04 | 6.06 |
| | 10.14 | 10.16 |
| | 17.50 | 17.56 |
| | 10.33 | 10.40 |
| | 10.66 | 10.65 |
| | 12.78 | 12.82 |
| | 1.88 | 1.89 |
| | 124.76 | 125.00 |

mp1. 6-5 1/2 pC.
 II. u. l. S.
 für Wechsel . 5 pCt
 Tage
 für läng. Sicht. 6 1/2
 Effekt-Vorsch. 6 1/2
 Coupon 124 25-125.0

Italien. Turin, 17. Juli. In der heutigen Sitzung der Deputiertenkammer erstattete der Präsident Bericht über den Empfang der Deputation, welche dem König die Beglückwünschungs-Adresse betreffs der Verlobung der Prinzessin Pia überreicht hatte. Victor Emanuel sagte unter Anderem, daß er, obschon es nicht vergönnt sei, den Tag der vollständigen Erfüllung der Wünsche des Landes als sehr nahe zu betrachten, doch die Hoffnung hege, dieser Tag werde nicht ferne sein. Auf eine Interpellation Lazzaro's über die Lage der vom Brigantwesen immer mehr heimgegriffenen neapolitanischen Provinzen erwiderte Ratazzi, es sei besser, gute Gesetze, wie jenes über die südlichen Eisenbahnen, zu votiren, als sich in weitschweifige Erörterungen zu verlieren, die kein practisches Ergebnis haben. Damit ließ sich aber der Interpellant nicht abweisen; auch andere Redner unterstützten ihn, und so wurde die Interpellation auf die Tagesordnung für eine der nächsten Sitzungen gesetzt.

Bergamo. 15. Juli. Der „Opin.“ wird von hier geschrieben, daß neue Anwerbungen stattfinden und viele junge Leute Befehl erhalten haben, sich zum Abmarsch bereit zu halten. Gestern ist Cairoli eingetroffen. Nullo wird heute Abends erwartet, und es heißt, daß heute Nacht viele Freunde und alte Waffengefährten Garibaldi's sich nach Genua begeben werden. Das Ziel der Expedition soll Serbien (?) sein. Die Aufregung ist groß und man steht mit gespannter Erwartung den Dingen, die da kommen sollen, entgegen. Bei den Anwerbungen wird folgendermaßen zu Werke gegangen: Es wird eine Subscriptionsliste zur Gründung eines Vereins für wechselseitige Unterstützung von Garibaldi'schen Soldaten in Umlauf gesetzt. Wer sich anwerben lassen will, unterzeichnet und gibt zugleich über seine persönlichen Verhältnisse Auskunft; sobald der günstige Augenblick gekommen, erhält er die Aufforderung, sich an einem bestimmten Ort einzufinden, so daß dagegen nicht eingeschritten werden kann, weil die gesetzlichen Vorschriften keinen Anhaltspunkt gestatten (!).

Genua. 17. Juli. Das gestrige Blatt des „Corriere.“ wurde wegen Abdrucks der von Garibaldi in Genua gehaltenen Rede sequestrirt. Zu bewerken ist dabei, daß der „Corriere siciliano“ und andere feil. Mütter diese und andere ähnliche Reden Garibaldi's ganz ungehindert und ungestraft veröffentlichen.

Neapel. 14. Juli. Die Tagesordnung für das Meeting, welches bei der Ankunft Garibaldi's abgehalten und von ihm präsidirt werden soll, umfaßt folgende Gegenstände: Vollständige Nationalbewaffnung, öffentliche Sicherheit und Mittel, um das Brigantwesen auszurotten, vollständige Durchführung des Plebiszits und des Statuts sammt rascher Befreiung Roms und Venedigs, Protest gegen das Gesetz betreffs des Vereinsrechtes, Protest gegen eine eventuelle Expedition nach Mexico. — In der Nacht vom 11.—12. sind aus dem Bagno des Forts Sant'Elmo bei Portici 44 Galeerensträflinge entwichen.

Frankreich. Paris, 17. Juli. Ueber die Unterhandlungen wegen der Anerkennung Italiens durch Preußen erfährt man Folgendes: Rußland hatte seiner Zeit gewünscht, daß Frankreich, Rußland und Preußen mit Bezug auf Italien dieselbe Politik befolgen sollten. Die Abberufung der französischen und russischen Gesandten von Turin im Jahre 1860 wurde indessen von Preußen nicht nachgeahmt. Im Februar dieses Jahres schlug Preußen dem russischen Cabinet vor, die Anerkennung Italiens, falls die Umstände sie zulassen sollten, gleichzeitig eintreten zu lassen. Dies ge-

schah unter dem Eindruck der identischen Noten Oesterreichs und der württembergischen Staaten. Fürst Gortschakoff war aber unzufrieden über Preußens bisherige gesonderte Haltung und ging nicht darauf ein. Seitdem beobachtete man in Berlin sorgfältig die russischen Unterhandlungen mit dem Turiner Cabinet, die über Paris geführt wurden. Gegen Ende des vorigen Monats war nicht mehr daran zu zweifeln, daß Rußland Italien anerkennen werde. Herr v. Bismarck-Schönhausen bekräftigte denselben Act seitens der preussischen Regierung. Graf Bernstorff wünschte noch immer, einige Garantien wegen Italiens Absichten mit Bezug auf Rom und Venedig zu erhalten, stand aber bald davon ab, als er Kenntniß davon erhalten hatte, daß die russische Anerkennung ohne jene Garantien statt finden werde. Am 5. Juli passirte durch Berlin der Courier aus Petersburg, welcher die auf die Anerkennung bezügliche Depesche nach Paris brachte. An demselben Tage hatte Graf Launay eine längere Unterredung mit dem Grafen Bernstorff, der seine Bereitwilligkeit, Italien anzuerkennen, kund gab, aber Zusicherungen wegen Italiens friedlicher Absichten zu erhalten wünschte. Der Telegraph spielte mehrere Tage zwischen Berlin und Turin. Am 9. und 10. fanden wiederholt Conferenzen zwischen dem preussischen Minister des Auswärtigen und dem italienischen Gesandten in Berlin statt. Man war wenigstens so weit gekommen, daß Graf Launay die preussische Anerkennung als nahe bevorstehend in Turin anzeigen konnte. Der Act steht in den nächsten Tagen zu erwarten, falls er in diesem Augenblicke noch nicht erfolgt ist. General Lamarmora wird die Proclamation des Königreichs Italien wahrscheinlich in Berlin notificiren. Ob Graf Launay später italienischer Gesandter in Berlin bleibt oder nach Petersburg versetzt wird, ist noch nicht ganz bestimmt. In diesem Falle würde, wie man glaubt, Marquis Pepoli zum Gesandten in Berlin ernannt werden.

Der kürzlich hier angelommene serbische Abgesandte wird sich nach seinem Empfange bei Herrn Thouvenel nach London begeben. Näheres über seine hiesige Mission erfährt man nicht. — Fast alle Sezer der französischen Hauptstadt haben ihre Arbeiten wieder aufgenommen, da die Buchdruckereibesitzer nachgegeben haben. Fünfzig bis sechzig Sezer sind im Ganzen verhaftet worden.

Der im „Moniteur“ veröffentlichte officielle Bericht des Generals Lorencez enthält keine irgenwie bedeutenden oder interessanten Einzelheiten. Privatbriefen zufolge, welche die Provinzjournale veröffentlichten, steht es sehr schlecht mit dem französischen Occupationscorps. In Vera-Cruz haben die Verheerungen des gelben Fiebers die französische Flotte benothen, bis auf zwei kleine Schiffe den furchtbar ungesunden Hafen zu verlassen, und an der Küste auf und ab zu kreuzen. Die Geschichte mit den zwanzig gefangenen Franzosen, welche die Mexicaner vor Orizaba lebendig verbrannt haben sollen, erweist sich als eine Ente, bestimmt, den Haß der Franzosen zu entflammen. Nach einem Briefe aus der Hauptstadt Mexico hätte Inarez die Fremden eine Erklärung, daß sie von der gegenwärtigen Regierung noch keinerlei Beerdigung zu erdulden gehabt, unterzeichnen lassen wollen. Ein Gleiches beabsichtige man in Puebla, Guanaxuato &c. zu thun, um, wie die „Patrie“ sagt, Europa über die eigentlichen inneren Zustände Mexico's unter Inarez ins Irre zu führen. Herr D'Arcole macht sich in der „Patrie“ nach besten Kräften über den ersten Tag der Frankfurter Schützenfestes und die bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden lustig. — „Was man ruft er aus, aus diesem einen Tag den nachfolgenden beurtheilen! Es liegt nun-

mehr offen zu Tage, man hat noch in Deutschland eine Gruppe unverbesserlicher Leute, die stets bereit sind, die Asche der Vergangenheit aufzuwühlen, alten Haß neu anzufachen, indem sie bald eine Drohung, bald einen Vorwurf in die Massen schleudern.“ In diesem Tone geht es weiter. Einestheils spricht hier der giftige Groll über die erbebende deutsch-nationale Feiher, andertheils der gänzliche Mangel an Verständniß des deutschen Charakters und deutschen Sitten.

Tagesneuigkeiten.

Arab. 21. Juli. Gestern hing bei uns, so wie man zu sagen pflegt, der Himmel voller Geigen. In der Arena eine Vorstellung der ungarischen Schauspieler, in der Neu-Araber Arena eine deutsche, und endlich im Stadtwaldchen eine Tanzunterhaltung zu Gunsten des Fonds des hiesigen Feuerlöschcorps. Wie wir hören, waren sowohl die beiden Theatervorstellungen, ganz besonders aber die Unterhaltung im Stadtwaldchen zahlreich besucht. Die Letztere soll sehr animirt gewesen und bis lange nach Mitternacht ausgebeht worden sein. Es dürfte sonach dem Fonds des trefflichen Corps ein namhafter Betrag durch diese Unterhaltung zugeführt werden können.

Die Darstellung von Schillers Trauerspiel „Die Räuber“, welche Samstag stattfand, war sehr zahlreich besucht und trotz der Betroffenheit mit der das Publicum vor Beginn des Stückes die Nachricht ausnahm, daß der Darsteller des Carl Moor, der Beneficiant, Herr Hofbauer, plötzlich schwer erkrankt sei (der wackere Schauspieler wurde von einem Bluthusten heimgegriffen) und daß Herr Director Deutsch, um die Vorstellung möglich zu machen, diese Rolle schnell übernommen habe, ging die Vorstellung besser, als man zu erwarten berechtigt war und hat sich Herr Deutsch mit Ehren aus seiner schwierigen Position herausgebracht. Die Rolle des Franz Moor wurde von Herrn Nissel in wirksamer, den Deutschen durchgeführten. — Die Ouverture so wie die Zwischenactmusik wurde von der tüchtigen Capelle des Hoch- und Deutschmeister Infanterie-Regiments ausgeführt und fand jede Pice einstimmigen, und wir können sagen verdienten Beifall.

Nachstehend geben wir das Resultat der am 13. und 20. Juli stattgefundenen Wesschießen. Am ersten Tage wurden von Herrn Ernst Richter 3 Dreier; Herrn Johann Wittel 2, und von den Herren Georg Kocis und Martin Deutsch je 1 Dreier geschossen. — Das Resultat des zweiten Wesschießens war Folgendes: Herr Josef Zorimba 3 Vierer und 2 Dreier, Herr Ernst Richter 1 Vierer und 3 Dreier, die Herren Emerich Maray und Gustav Koflka je 1 Vierer, die Herren Martin Deutsch und Bernhard Blau je 2 Dreier, und endlich die Herren: Wilhelm Winkel, Carl Probst, Franz Stiegler und Tobias Feldinger je 1 Dreier. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir bemerken, daß Herr Martin Deutsch zu Bauwecken für die Schießstätte dem Betrag von 20 fl. ö. W. gespendet, wofür demselben hiemit öffentlich der wärmste Dank im Namen des Schützenvereins ausgesprochen wird.

Das in Erlau erscheinende Wochenblatt „Egri Posta“ ist, nachdem der frühere Redacteur, Josef Daniel, von der Redaction zurücktrat und der gewesene Comitätsoberrichter, Johann Erdélyi, die Erlaubniß nicht erhielt, die Redaction zu

Feuilleton.

Beim rothen Kreuze.

Novellette von Ernst Marbach.

Wort: Bild ist mein Schmerz, doch kennt er keine Thränen. Denn jedes Herz ist nicht so leicht zerrissen. Wenn Andre weinen, knirsch' ich mit den Zähnen, Und habe so mein herbstes Leid verdrissen.

Am Horizonte schwebte feierlich der Vollmond, umschleiert von durchsichtigen Nebeln, wie ein Traumgesicht Gottes, die hellen Sternlein guckten alle so munter hernieder, als ob lauter fromme, freundliche Augen seliger Kinder vom Himmel herab den Menschen traulich zulächeln wollten, um ihm dadurch den ganzen goldenen Glauben seiner ersten Jugendzeit auf's Neue in die Brust zu zaubern.

Ja, es war eine linde, laue Sommernacht; es schien beinahe, daß vom düstigen Athem unsichtbarer Engel umweht, die ganze Natur nun in süßschwachende Erinnerungen an des Tages rauschende Lust versunken wäre und jeden Laut ängstlich an sich halten wollte, um nur ja nicht ihren wollüstigen Halbchlummer zu unterbrechen. Allein bald kam ein geschwähiges Lüftchen vom Westen hergezogen und begann die Bäumchen zu necken, schaukelte sich in deren Zweigen und schäkerte sogar mit den unten sprossenden Palmten. Da rafften sich denn nach und nach auch die größeren Bäume der Heerstraße aus ihrem süßen Taumel auf und begannen so vernehmlich untereinander zu flüstern, daß man fast die seltsamen Märchen, welche sich ihre Blätter erzählen mochten, zu hören vermeinte. Vom fernen mächtigen Eichenwalde aber rauschte ein leise klagernder Gesang herüber, der nahezu an das Weinen starker Männer gemahnte und ein unbeschreiblich wehmüthiges Gefühl in den Busen des Lauscher's senkte.

Ob der rüstige Wandersmann, der da finster und schweigend die Heerstraße herabkömmt, ob der wohl auch vom stillen Zauber der herrlichen Nacht ergriffen ist? — Es ist kaum anzunehmen. — Seinen breitkrämpigen, schwarzen Hut so tief in die Stirne gedrückt, daß kaum die im unheimlichen Feuer glühenden Blicke hervorlobern können, und der untere Theil seines verdüsterten Gesichtes dadurch völlig in Schatten gehüllt wird, scheint dieser Wandersmann nur den einen Zweck zu verfolgen: sobald als möglich das Ziel seiner nächtlichen Wanderung zu erreichen. Nachdem er so eine kurze Weile die gerade Straße verfolgt, lenkt er plötzlich von ihr ab und schreitet, einen verschlungenen Seitenpfad einschlagend, durch

das Dickicht dem Gebirge zu, mit einer Eile, als ob ein innerer unwiderstehlicher Drang ihn vorwärts triebe. So raset ein vom Bergesgipfel durch Zufall losgetrennter Erdklumpen immer schneller und schneller dem nahen Abgrunde zu, alles ihm im Wege Stehende zermalmend, um endlich in der Tiefe angelangt selbst in Trümmer zu zerfallen.

Mit einem Male hemmt der Wandersmann seine Schritte; ist's ein Kreuzweg, daß er zögert, weiter zu gehen? Ja wohl! Allein in einem anderen Sinne, denn ein roh gezimmertes, hochaufgerichtetes Kreuz steht an der Straße, blutroth ist dessen Farbe und grauenhaft zeichnet sich der Querbalken desselben, wie zwei warnend ausgebreitete Arme, vom dunklen Nachthimmel ab. O, dies ist kein Kreuz des Segens, kein mildes, versöhnendes Bild des Erlösers blickt hernieder, es ward hierher gesetzt als Wahrzeichen blutiger, schandwürdiger That!

Der finst're Weller starrt darauf, trampschaft verzerrt sich dabei seine Gesichtsmuskeln, und wie des Mondes schwankendes Licht dieses verstörte Antlitz beleuchtet, so glaubt man in eine von mächtigen Stürmen zwar gräulich verwüstete, aber immer noch Spuren ehemaliger Schönheit an sich tragende Gegend zu schauen. Wilder Leidenschaften rauhes Wette sind diese kräftigen, nun von unenlichem Schmerz entstellten Züge und aus den von busigen Brauen überschatteten Augen blitzen bisweilen so flammende Blicke hervor, als wie vulcanische Ausbrüche jener verheerenden Gluth, welche tief in der Seele ihres Besitzers wüthet. Zähneknirschend hat er seine Faust geballt, in unbezähmbarem Grimme und mechanisch greift er nach dem im Gürtel funkelnden Messer, als ob der Segner, für dessen Brust er es bestimmte, leibhaftig vor ihm stünde.

Ulmäßig aber scheint der dumpfe Groll einer tief im Innern erwachten milderen Regung zu weichen, kraftlos läßt der Wanderer die eben drohend erhobenen Hände sinken, und seiner starren Züge bemächtigt sich langsam eine unbeschreibliche Wehmüth, sie in sanfte, beinahe kindlich fromme umwandelnd; zwei große Thränen entringen sich schüchtern seinen zuckenden Wimpern und rollen langsam über die gebräunten Backen herunter, seine Kniee beben, wanken, und endlich vom bittersten Herzeleid überwältigt, sinkt der wuchtige Mann gebrochen auf den Boden hin, den er stöhnend küßt, indeß er dabei mit beiden Armen das rothe Kreuz umschlingt.

„Irma mein, unaussprechlich theure Irma! O, sieh besänftigend herab auf mich und bewahre mein armes, gefoltertes Herz vor den gräßlichen Verlockungen des Satans.“ — So rief er in herzerreißenden Tönen, allein nur das Brausen der Baumeswippen gab ihm Antwort. Da trug mit einem Male der Wind auf schwankendem

Gefieder eine weiche, melodische Stimme aus der Fern herüber, süß wie das Geständniß erster Liebe, bezaubernd wie ein Klang aus lang entbehrter Heimath, ergreifend wie das Sterbelied des Schwanes, und wie von Federkraft emporgehoben stand unser Wandersmann wieder auf seinen Füßen, fast als hätten die einfachen Klänge der eben erschollenen Weise seinen erschlafften Lebensnerven die vorige Spannkraft wieder gegeben; verwischt ist jede Spur der sanfteren Empfindung, welche erst seine Züge verklärt hatte, und der wilde Troß lagert sich auf seiner gefurchten Stirn neuerdings wie ein gieriger Geier auf einem verwitterten Leichenstein. Gleichsam zum Schwure streckt er seine Hand zum Kreuze empor und seine Lippen murmeln: „Nein, Irma, fürchte nichts! nicht zum heulenden Weibe hat der Gram deinen Mißthat gemacht, noch ist er Mann, der Mark in seinen Knochen und Rachedurst im Herzen fühlt, und abfaulen soll ihm diese Rechte, wenn nicht der nächste Morgenstrahl sie purpurn vom Herzblut seiner Feinde findet!“

Sprach's, und sich fester in seine Kleider hüllend und den Hut wieder tiefer in's Gesicht drückend, stürzte er sich mit derselben Hast wie früher weiter in das Dickicht hinein, dem Orte zu, von welchem aus noch immer die rührende Harmonie des geheimnißvollen Gesanges ihm entgegenklang.

Ein Räthsel wahrlich ist des Menschen Herz! ... Mißthat, der ungezähmte Sohn der Natur, der trotz seiner Rohheit nicht der erhabenen Majestät des gestirnten Himmels, der magischen Gewalt jener wunderbaren Mondnacht zu widerstehen vermochte und einen Augenblick entsezt zurückbleibt vor dem Abgrund, zu dessen schauderlichem Rande ihn der Gedanke an seine Rachedpläne brachte; dieser, statt von den so schmelzenden, in der Stille der Nacht besonders rührenden Klängen eines seiner Heimathlieder noch mehr erschüttert, und zur Umkehr bewogen zu werden, wurde dadurch gerade wieder von seiner vorigen Grausamkeit, seinem gräßlichen, kaum übermündeten Blutdurst erfaßt und rettungslos den Dämonen in die Arme geworfen, die sich seiner, durch den unheilbaren Schmerz verhärteten Seele zu bemächtigen suchten. Freilich mahnte ihn eben der süße Ton jener wohlbekannten Weise an alle jüngst noch genoßene Fröhlichkeit der entschwindenden, nie wiederkehrenden Tage, und zeigte ihm dadurch um so greller seine jetzige Verlassenheit, sein grenzenloses Elend. Es konnte mithin leicht seine angeborne Wildheit im Kampfe mit irdischen Gefühlen den Sieg davontreiben und der Alles vernichten wollende Ingrim auf's Neue ein in seinen Busen ziehen.

Kaum mochte Mißthat zwanzig Schritte zurückgelegt haben, als sich ihm vorsichtig eine zarte Gestalt näherte, deren leichter Schritt und sanfte, wellenförmige Bewegungen

führen, gegangen der veran erschienen. Feldzuge meranten nigen, trübseligen wenden. Zwölfer 17. d. in seine Ann mitatecon welche g hntung. wichtige wir erfah merkte let licher Re die Repr selbe, wo schen Gel besprechen fassung, Nationalbü bürgischer wird an ches Beso Verfassung eingereicht soll, natü höchster zu Marco über die öffentliche vom 27. darüber d wegen d Creditpar hängigen den Unte Kappen e melcet be lei Kapp mit eine und Nad geschlage sogenann mentern den neue teral (ap bei den Dimentie bemerkt, keine An Kopfbede Dieht g einzige S selbst da wenn i Gefange schließen B schmecht brechend D in einer Sprachl kamst n vor ter daß, we lied her zurückte Nummer einige hinzu: lehren. D ist's ab muß ich einmal sprach i Deinem D sie am Kreuze D zerspreu stille, t war ein D und im ihre feiu Willie einladen glühend Sie lech ten Kör Arme u Nicht i lieb! t nend w M Lippen das bli Blustro Leide.

Deutschland ein
berit sind, die
ten hat neu anzu
einen Lärmruf in
one geht es weiter.
über die erhebende
gänzliche Mangel
terä und deutlicher

II.
bei uns, so wie
er Weigen. In der
Schauspieler, in
endlich im Stadt
dunsten des Fandes
hören, waren so
anz besonders aber
hreich besucht. Die
nd bis lange nach
Es dürfte sonach
namhafter Betrag
den können.
Trauerspiel, "Die
war sehr zahlreich
der das Publicum
aufnahm, daß der
dant, Herr Hof
der wackere Schau
heimgesucht) und
Vorstellung mög
kommen habe, ging
erwarten berechtigt
Chren aus seiner
Die Rolle des Franz
wirksamer, den den
bekunden Weise
die Zwischenact
le des Hoch- und
geführt und fand
en sagen verdienten

Resultat der am 13.
Am ersten Tage
Dreier; Herrn Zo
Georg Koesel's
schloss. — Das
Folgendes: Herr
reier, Herr Ernst
die Herren Emerich
Bierer, die Herren
lau je 2 Dreier,
ler, Carl Probst,
inger je 1 Dreier.
bemerken, daß Herr
ir die Schiffsstätte
t, wofür denselben
im Namen des
enblatt, "Egri Pósta"
f Daniel, von der
itätsoberrichter, Jo
elt, die Redaction zu

führen, in das Eigentum des Herrn Ignaz Szabó über
gegangen und nach längerer Unterbrechung am 12. d. unter
der verantwortlichen Redaction des Eigentümers von Neuem
erschienen.
Der erste Band von "Geschichte des
Königreiches von 1848 und 1849" ist bereits an die Pränu
meranten versendet worden und der Verfasser ersucht dieje
nigen, die allenfalls übersehen worden sein sollten, ihre
erwünschten Reclamationen direct an ihn nach Lugos zu
wenden.
Der Obergespan des Strymer Comitates, Herr
Zwettl von Ruzschewitz aus Bukowina, verweilt seit dem
17. d. in Wien, und wie die "N. N." melden, bringt man
seine Anwesenheit theils mit den Resultaten der letzten Co
mitatscongregationen, theils mit der Wojwodina-Frage,
welche gegenwärtig dem Staatsrath vorliegt, in Ver
bindung.
Für Siebenbürgen, berichtet "Ost u. West", stehen
wichtige Erklärungen von Seite der Regierung bevor. Wie
wir erfahren, hat die in der siebenbürgischen Hofkanzlei be
merkliche lebhafteste Thätigkeit die Ausarbeitung mehrerer kaiser
licher Rescripte zum Gegenstand, und zwar ein Rescript auf
die Repräsentation der sächsischen Nationaluniversität an die
selle, worin die in der Repräsentation enthaltenen patrioti
schen Erklärungen befolgt, die Entscheidung über das darin
besprochene Verhältniß Siebenbürgens zur Gesamtreichsver
fassung, so wie die Durchführung der Gleichberechtigung der
Nationalitäten in Siebenbürgen aber dem nächsten sieben
bürgischen Landtage vorbehalten wird. Ein anderes Rescript
wird an die siebenbürgischen Rumänen erlassen werden, wel
ches Bescheid auf alle seit der Reactivierung der früheren
Verfassung, wegen Geltendmachung ihrer politischen Rechte
eingereichten Petitionen, Beschwerden, Repräsentationen sein
soll, natürlich bloße Erklärungen auf bessere Zeiten.
Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Aller
höchster Entschliessung weiter zu bestimmen geruht, daß dem
zu Maros-Básárhely errichteten Special-Strafgerichte, welches
über die Verbrechen der Majestätsbeleidigung, Störung der
öffentlichen Ruhe etc. im Sinne der kaiserlichen Entschliessung
vom 27. November 1861 Strafuntersuchungen einzuleiten und
darüber zu entscheiden berufen ist, auch die Entscheidung aller
wegen des Verbrechens der Nachahmung der Staats- und
Creditpapiere im Großfürstenthum Siebenbürgen bereits an
hängigen oder in Zukunft unter die Verhandlungen kommen
den Untersuchungen zugewiesen werde.
Beim Fuhrwagens-Corps wird die Einführung von
Kappen an die Stelle des Szabo's beabsichtigt; es werden
melde der "N. N." zu diesem Zwecke seit einigen Tagen ber
theil Kappen probeweise benützt. Dieselben sind von Tuch
mit einem Leberzuge von Wachseleinand — haben Augen
und Nackenschirm, welcher letzterer bei schönem Wetter zurück
geschlagen wird, und sind im Ganzen ihrer Form nach den
sogenannten Jockey-Mützen ähnlich. Bei den Infanterie-Regi
mentern der hiesigen Garnison zirkulirt als Muster ein nach
den neuesten Verbesserungen angefertigter Szabo sammt Fut
teral (approbirt vom k. Kriegsministerium), um die bis jetzt
bei den Officiers-Szabo's vermisste Gleichheit in Form und
Dimension zu ermöglichen; es wurde bei dieser Gelegenheit
bemerkt, daß dieses Muster für die Szabo's der Mannschaft
eine Anwendung hat, und daher eine Umänderung dieser
Kopfbedeckung nicht stattfinden darf.
"Pesti Hirnök" berichtet, daß ein junger, aus dem
Dienst getretener Hufarenofficier, Baron Julius Fiáth, der
einzige Sohn seines Vaters, der sich seit einiger Zeit in

Best aufhielt, vor einigen Tagen in räthselhafter Weise spur
los verschwunden ist. Am folgenden Tag hätte er von sei
nem Vater ein Gut übernehmen sollen. Die polizeilichen
Nachforschungen haben bis jetzt noch zu keinem Resultat
geführt.
Am 15. Juli ist die für das Frankfurter Schügen
fest von dem Mindener Schügenbunde bestimmte Schrengabe
von Minden abgegangen. Dieselbe besteht in zwei geräu
cherten Schindeln, sechs Krügen Steinhäger, einem kleinen
Pumpnickel von 114 Pfund. Nachfolgende Zeilen beglei
ten diese Schrengabe, welche der Originalität wegen ihren
Eindruck wohl nicht verschlehen wird, indem sie Stärkung
vielleicht manchem Schwachgewordenen bieten dürfte.
Kannt Ihr das Land, wo vor zweitausend Jahren
Herrmann den Varus schlug mit seinen Schwären?
Kannt Ihr das Land der goldenen Aehrenfelder,
Das schöne Land der grünen Eichenwälder?
Wo's Haidenblümlin wächst auf rother Erde,
Der Schäfer träumend ruht bei seiner Herde?
Wo deutsche Tugend kennt und deutsche Sitte
Der ärmste Mann in seiner kleinen Hütte?
Seht Ihr von fern Westphalens Pforte winken
Im Land der Pumpnickel und der Schindeln?
Das ist das Land, da liebt man solche Speise,
Nehmt freundlich auf sie unter "Kleine Preise."
*(Ein moderner Jonas.) In Bedford — er
zählt die "Engl. Corr." — herrscht seit einigen Wochen eine
gewisse theologische Aufregung, angefaßt durch eine Anzahl
protestantischer Straßprediger, welche die Einwohner öffent
lich als ein gottloses und götzendienereißes Volk ver
fluchen, wie Jonas über Ninive, Wehe über Bedford schreien,
vor Allem aber die englische Staatskirche angreifen. Das
Haupt dieser Prediger, ein Mr. Jones aus London, erregte
am vergangenen Sonntag großen Scandal. Um 9 Uhr Abends,
als sich die Menge aus Kirchen und Bethäusern ergoß, ver
brannte er öffentlich das anglicanische Gebetbuch, indem er
dabei leidenschaftlich den Wunsch wiederholte, eben so den
Talmud, den Koran, das Messbuch und ähnliche andere Bü
cher hinrichten zu können. Die Volksmenge war in ihren
Ansichten getheilt und drückte ihre Meinungsverschiedenheit
mit den Fäusten aus. Zuletzt segelten die Anglicaner, fielen
über den Propheten Jonas her, bezeugten ihm ihre Verach
tung in mannigfacher handgreiflicher Weise und waren im
Begriff, ihn im Flusse Duse zu taufen, als eine Polizei-Ab
theilung zur rechten Zeit erschien und ihn zu seiner Rettung
auf die Polizei-Wache brachte.

Handels- und Börsennachrichten.

Wien, 19. Juli. (Origin.-Ber.) Bei einem beschrän
kten Abfluge von höchstens 25.000 Mezen Weizen drück
ten sich abermals die Preise an der heutigen Börse mit
5-10 Kr. gegen die Vorwoche.
Korn und Gerste mehrfache Nachfrage.
Hafers mäßiger Abfluge 3-5 Kr. besser.
Wir notiren ab Raab:
Vanater Weizen 86-87 Pfd. 5 fl. — 5 fl. 20 Kr.
Bachlaer 83-85 Pfd. 4 fl. 70-75 Kr.
Korn 76-78 Pfd. 3 fl. 10 Kr. — 3 fl. 25 Kr.
Hafers 48-50 Pfd. 1 fl. 84-90 Kr.
M. G. Temesvár, 19. Juli. (Origin.-Ber.) Der Ver
kehr im Getreidegeschäft der abgelaufenen Woche war leb
haft und animirt. Bei Mangel an Zufuhren von effectivem
neuen Getreide wurde das Schlußgeschäft von der Specu
lation pouffirt, und manch' runde Schlüsse kamen in Cir
culation.
Der grausame Mörder ließ den Stahl in der Wunde
stecken, strich mit der Hand die schwarzen Loden aus der
Stirne, und einen teuflisch frohlockenden Blick auf das
rothe Kreuz, einen anderen flüchtigen auf sein armes
Opfer werfend, ging er mit den Worten von dannen:
"Wald, Irma, bald bist Du vollständig gerächt!"
Noch hatte er aber den Wald nicht gänzlich verlassen,
als ihn plötzlich ein donnerndes "Halt!" zum Stillstehen
zwang. Im Nu sah er sich von 15-20 in Schaffelle ge
hüllten, zerlumpt und wüth aussehenden Durcken um
ringt, welche lange Flinten in den Händen und außerdem
mehrere Pistolen in ledernen Leibgurte trugen. Ihre
vom Fett triefenden, langen Haare nur zum Theile vom
runden, breitkrämpigen Ungarhute bedeckt, hingen ihnen
wieder in's Gesicht herunter und ließen von den wetterge
bräunten, kühnen Zügen verhältnißmäßig nur wenig er
kennen.
Miska knirschte vor Wuth; allein sein Bemühen,
sich den umstrickenden Armen der Räuber loszurichten,
blieb fruchtlos. Er wurde fortgeschleppt. An einer Rich
tung des Waldes angelangt, trat der Führer dieser Sze
geny-legény vor ihm und sprach: "Miska, Du hast
seig und niederträchtig gehandelt. Auch ich habe mich ge
läuscht, wohl wahr! doch ich nahm bloß Rache an der
Schuldigen, Dich ließ ich ungehindert Deiner Wege ziehen,
wiewohl es mir ein Leichtes gewesen wäre, Dich aus der
Welt zu schaffen. Du aber hast ein unschuldiges, wehr
loses Mädchen, das mir über Alles theuer war, im blind
den Zorn hingeschlachtet. Nicht genug, daß Du mir ihr
Herz tödtlicher Weise abwendig zu machen wußtest; nicht
genug, daß Du sie zwangst, indem Du ihr verriethest,
wer ich bin, mich zu verachten. Du hast auch ihr Ver
trauen, ihre Hingebung zu Dir schändlich mißbraucht. Du
hast sie ermordet, Unmensch! weil sie so schwach war, Dich
zu lieben, und dies Alles, um Dich an mir zu rächen.
Verbändeter! glaubtest Du denn wirklich gleiche Rache
zu üben, als Du Deine verruchte Hand mit Zulka's Herz
blute beledetest? Ich ward von Deiner Geliebten einft
verschmäht und verhöhnt, also hatte ich Ursache, sie tödt
lich zu haffen; was aber that Dir Zulka? die fromme,
süßliche Zulka? O, daß ich einige Secunden zu spät
kommen mußte, Dein gräßliches Thun zu verhindern!
Wenn ich Dich nun auch wie einen tollen Hund tödte, so
ist dies noch eine viel zu geringe Strafe für Deine
Schändlichkeit. Leider aber steht mir kein Mittel zu Ge
bote, Dich empfindlicher zu treffen; also stirb, Mörder!
und mögen die Qualen, die Deiner in der Hölle warten,
Deine Strafe vervollständigen!"
Ein Schuß — und mit zerschmetterter Hirnschale lag
der entsetzte Leichnam Miska's zu den Füßen seines
Richters, der ihn verächtlich mit dem Fuße von sich stieß

Weizen wurde in Partien von 2000, 3000 und
4500 Mezen 4 8 fl. 20 Kr. bis 8 fl. 50 Kr. pr. Kubel
ab Canal, Lieferung August, verschlossen; was Weniges
prompt zu Markte kam, wurde mit 8 fl. bis 8 fl. 40 Kr.
pr. Kubel bezahlt. Lebhaft gefragt wird nach Korn, doch
kam wegen Mangel an Abgebern kein nennenswerthes Ge
schäft zu Stande. Ueber 30.000 Mezen Kukuruz pro Früh
jahr 1863, theils ab Maros, theils zur Vega Beckereel
gestellt, wurden zwischen gestern und ehegestern an hiesige
Speculanten von einer Hand verkauft, zu 4 fl. 80-90 Kr.
pr. Kubel, 50 Kr. pr. Mezen Cassa-Vorschuß.
Unsere Lager altes Getreide sind fast total aufgeräumt,
und nur für Consumenten kamen einige Verkäufe zu Stande.
Dabei wurde Hafer mit 10% Gutmaß 4 3 fl. 70-80
Kr. bezahlt.
Im Spiritus-Geschäfte unüberändert die vor acht
Tagen gemeldete Tendenz und Preisnotiz.
West, 19. Juli. Für die Rheingegend wird noch immer
Weizen gesucht, und gestern sind auch zwei ganze Schiffela
dungen an rheinländische Käufer abgesetzt worden. 1000 Mg.
Maroser Weizen von vorzüglicher Qualität wurden auf drei
Monate Zeit zu dem Preise von 5 fl. 25 Kr. der Mezen
verkauft. Nach neuem Weizen ist häufiger Nachfrage, doch
finden sich wenig Verkäufer, da die Vorräthe noch sehr ge
ring. Die Preise der übrigen Fruchtgattungen halten sich fest,
ohne daß der Umsatz ein bedeutender wäre. Aus den Rhein
ländern, wohin wir schon viel Weizen verkauft haben und auch
noch verkaufen, meldet man, daß die schon seit längerer Zeit
anhaltend regnerische Witterung über das Ergebniß der Ernte
Vorsorgnisse erregt, und daß in Korn und Gerste nur eine
mittelmäßige Ernte zu erwarten steht; bessere Aussichten sind
für die Weizen-Ernte, die eine gewöhnliche werden dürfte.
Concurrenz. Anna Szerény geb. Kiss in V. Ghar
mat, 17.-19. Sept., Litiscurator Adv. Josef Reményffy.
Theodor Herrmann, Theaterpächter in Preßburg, 25.
August, Litiscurator Adv. Johann Nep. Mayer. — Plato
Maschirevits in Neu-Becke, 25.-27. August, Litiscurator
Adv. Stephan Georgievics in Gr.-Beckereel. — Franz und
Caroline Tonheizer in Gr.-Wardain, 21. August, Litiscu
rator Adv. Franz Schall. — Carl Cserepi in S.-A.-Ujhely,
21.-23. August, Litiscurator Adv. Michael Horváth. —
Emanuel Kunicz in Szegedin, 4.-6. August, Litiscurator
Adv. Johann Maghar. — Johann Wambach in Reglewich
háza, 24.-26. August, Litiscurator Adv. Paul Janovicic
in Gr.-Beckereel. — Salomon Hoffmann in Jircz, 21.
August, Litiscurator Adv. Fabian Cserni in Besprim. —
Valentin Tarnocz in Raab, 1. Sept., Litiscurator Adv.
Joseph Ziska. — Leopold Herzl in Raab, 25. Sept., Li
tiscurator Emerich Kálóczy.
Aufforderungen. Anspruchsteller an die Verlassens
schaft des Wolfgaag Vorgiba, 29. Septbr., zum Stabstich
ter Dsbáth in M.-Csenger. — Gläubiger des Fabian
Motestzli, 12. August, Feststellung der Zahlungsreihenfolge,
zum Trencsiner Comitatsgericht. — Anspruchsteller auf die
Caution des gewissenen I. I. Notars Lad. Nagy, bis 17.
Jänner 1863 zum Pester Comitatsgericht in Reckemet. —
Erben der Susanna Knopf und Theresie Lang, wegen Erb
schaftsübernahme nach A. Ebenpanger bis 18. Juli 1863,
zum Böfinger Stadtgericht. — Erben des weil. Baron Ge
org Révay, 27. August, wegen Ueberschreibung der Verlas
senschaftsgegenstände, Turóczer Com. Grundbuchsam. —
Witwe und Erben des Josef Pehál und Witwe Henriette
Reviczky, 25. August, B. Nr. 9 U., wegen Extrabulationen
bezüglich des Hauses Marokknergasse Nr. 1, zum Pester

me aus der Fern
er Liebe, bezaubernd
Heimath, ergeißend
und wie von Feder
andersmann wieder
ie einfachen Klänge
schlaffen Lebensner
geben; verwirrt ist
g, welche erst seine
roß lagert sich auf
ein glieziges Geier
Gleichsam zum
Kreuz emporgewor
no, fürchte nichts!
gram deinen Miska
in seinen Knochen
abfauen soll ihm
Korgenstrahl sie pur
et!
kleider hüßend und
brügend, stürzte er
iter in das Didiht
aus noch immer die
llen Gefanges ihm
enschen Herz! ...
atur, der trotz sei
sichtat des gestirnten
wunderbaren Mond
nen Augenblick ent
essen schauerndem
epläne brachte; die
der Stille der Nacht
seiner Heimathlieder
vor bewegen zu wer
von seiner vorigen
überwundenen Blut
monen in die Arme
unheilbaren Schmer
en. Freilich mahnte
nnten Weise an alle
entschwindenden, nie
hm dadurch um so
grenzenloses Glend.
borne Wildheit im
eg davontreten und
um auf's Neue ein
Schritte zurückgelegt
ete Gestalt näherte,
nförmige Bewegungen

selbst dann ein weibliches Wesen verathen haben würden,
wenn nicht schon im Vorhinein der sanfte Wohlklang des
Gesanges auf die Annäherung eines Mädchens hätte
schließen lassen.
"Bist Du's, mein Miska?" so frug leise und
schmeichlerisch die liebliche Waldfängerin, ihr Lied unter
brechend und auf den Heißgeliebten zuschreitend.
"Du kommst fast zu früh, ich erwartete Dich erst
in einer Stunde", erwiderte der Besragnete im düst'ren Tone.
"Sieh, ich hielt's nicht länger aus allein, Du ver
sprachst heute Abend noch beim Vater vorzusprechen, und
kamst nicht, Du Böser! — Da lieb es mich denn noch
vor der verabredeten Zeit fort zu Dir; wußt ich doch,
daß, wenn Du in der Nähe weilst, Dich mein Lieblings
lied herbeilocken würde. — Ach, wenn ich nur nie mehr
zurückkehren müßte, immer bei Dir bleiben, Dir den
Kummer von der bleichen Stirne küssen dürfte!"
"Das wird bald werden, gedulde Dich nur noch
einige ... hier sich plötzlich verbeßernd, setzte Miska
hinzu: "nein, Zulka, Du sollst gar nicht mehr zurück
kehren."
"O wie unaussprechlich glücklich Du mich machst! ...
ist's aber auch wahr? kann ich wirklich mit Dir fort,
muß ich nicht zurück zum Vater wieder, der uns nicht
einmal frei zusammen sprechen lassen will? — Miska,
sprich um Gotteswillen! willst Du mich wahrhaftig zu
Deinem Weibe machen?"
"Du sollst es sehen, folge mir!" und er nahm
sie am Arme und zog sie mit sich fort zum rothen
Kreuz hin.
Das leichte Gewölk hatte sich mittlerweile gänzlich
zerstreut und am Horizonte prangte unverfleiert der
Milde, bleiche Mond, ruhig seine Bahn verfolgend. Es
war eine linde, zauberische Nacht.
Das junge Mädchen hatte ihr Kopftuch abgenommen
und im magischem Glanze der funkelnden Gestirne leuchteten
ihre feinen, edlen Gesichtszüge. Versführerisch wie das einer
Willis war ihr reizendes Antlitz mit den blühenden, kuf
einladenden Lippen, mit den flammenstrahlenden, liebe
glühenden Augen und der sammetweichen, blaffen Wange.
Sie lehnte ihren schlanken, zierlich und doch üppig gebau
ten Körper an Miska's Brust und schlang ihre runden
Arme um seinen Hals, in süßschmelzenden Tone hauchend:
"Nicht wahr, Du liebst mich? Geh, sag, daß Du mich
liebst! küsse mich, daß ich prüfe, ob Deine Lippen so bren
nend wie die wahre Liebe sind."
Miska drückte sie mit der Linken fest an sich, seine
Lippen flammten auf den ihrigen, seine Rechte aber zückte
das bligende Messer nach ihrem Herzen — ein heller
Blutstrahl, ein leises "Ach!" und sie war eine —
Leiche.

und an der Spitze seiner Hande den Wald verließ. Der
Mond aber wandelte ruhig seine Bahn und spie
gelte sein fahles Antlitz in dem Blute derer, welche noch
vor wenig Augenblicken, von seinem Schimmer verklärt,
inbrünstig sich umarmt.
Dem weiten Meere gleich, das kalt und süßlos über
die in seiner Tiefe begrabenen stolzen Schiffe, königlichen
Schätze, über Pracht und Herrlichkeit, so gut wie über zu
scheiter gegangenes Glück, im Keim vernichtete Hoffnun
gen, entstellte Leichen seine Wellen breitet: bist du, o
Mond! bald stiller, theilnahmsloser Zeuge trauten Liebe
gefozes, unennbaren Glücks, trunkenen Luft; bald wie
der ernster, verschwiegener Mitwiffer grenzenlosen Glend,
tief verborgener, nur dem nächtlichen Himmel anvertrau
ter Angst und Dual, gräßlicher, blutiger Thaten, ent
setzenvoller Handlungen, und dein mildes Licht gießt über
Alles seine silberne Fluth, und nichts vermöchte deinen
ewigen Kreislauf zu unterbrechen, als die Allgewalt des
Herrn der Welten. ...
Nur noch einige Worte haben wir hier zur näheren
Erklärung der eben erzählten Ereignisse hinzuzufügen. Der
uuerbittliche Bestrafer Miska's war vor einigen Jahren
noch ein ehrlicher, wegen seiner Wildheit aber in seinem
Heimatsdorfe gemiedener Durck, er bewarb sich um Irma,
Miska's Verlobte, diese aber schlug seinen Antrag höh
nisch aus und verspottete ihn öffentlich; darüber tief im
Innersten ergrimmt, lauerte er ihr eines Abends auf und
erschlug sie im Walde, worauf er flüchtig wurde und
alle Bemühungen, seiner habhaft zu werden, zu vereiteln
wußte.
Miska, durch den Tod seiner Irma um all sein Le
bensglück betrogen, ließ an der Stelle, wo seine Herzge
liebte verblutete, jenes rothe Kreuz errichten und würde
gewiß seinem eigenen Dasein längst ein Ende gemacht ha
ben, hätte ihn nicht der glühende Wunsch nach Rache noch
aufrecht erhalten. Allein geraume Zeit konnte er keine
Spur des Mörders entdecken; endlich erfuhr er durch Zu
fall, daß derselbe Führer einer Räuberbande geworden
sei, welche eben in der Umgebung ihr Unwesen trieb.
Durch mancherlei List gelang es nun Miska, nach und
nach die Fährte des tödtlich Geschäften aufzuspüren und
sogar zu erfahren, daß er ein Liebesverhältniß mit Zulka,
der Tochter des Schankwirthes im Walde, angeknüpft und
sich ihr gegenüber für einen reichen Vaucer aus der Ge
gend ausgegeben habe. Dies brachte den Racheplan
Miska's zur Reife, und auf welche Weise er ihn aus
führte, hat der geneigte Leser bereits gehört.
Wenige Tage danach hatte die Gerechtigkeit den Räu
berhauptling sammt zehn seiner Genossen ereilt.

Stadtgericht, Curator Adv. Titus Schmidt. — Gläubiger des Dr. Michael Bay, 9. August 8. M. 9 U., Festsetzung der Pensionsbedingungen, zum Bereger Comitatsgericht, Curator Adv. Ludwig Demjén in Beregskaf. — Klienten des weil. Adv. Nicolaus Bencur in Nyiregyháza, wegen Uebernahme ihrer Forderungen, bis 10. Jänner 1863, beim Nyiregyházer Städt. Gericht.

Wiener Börse vom 19. Juli. Das Morgengeschäft eröffnet in Creditactien 213.70, 80. — Nordbahn 195.40, 50. Franz. Staatsbahn 248. 249.

Die Unthätigkeit in der Speculation fand in den wenigen Schüssen in Creditactien zwischen 213.80 und 213.50 im Borgeschäft ihren ziffermäßigen Ausdruck. In Nordbahn wurde nicht mehr als ein Schluß mit 195.50 gemacht. 1860er Lose 90.90.

Um halb 12 Uhr an der Vorbörse: Credit-Actien 213.60, 70. Nordbahn 194.40, 50. Franz. Staatsbahn 248.50. — National 81.90, 82. Pardubitzer —.

An der öffentlichen Börse: Creditactien 213.60, 40, 50, 60, 70. — Nordbahn 194.40, 70, 80. — Franz. Staatsbahn 248. 247.75.

National 82.20, 82.20. Sperrz. Metalliques 70.75. — Bankactien 801, 800. Westbahnactien 157.75. Pardubitzer 122.75, 123.25. — Carl-Ludwig-Bahnactien 226.50, — Credit-Lose 130.40. — 1860er Lose 91.10, 20, 10. — Westbahn-Prioritäten —. 1860er Lose —. Dampfschiff-actien —. Südbahnactien —. 1854er Lose —. Ungar. Grundentlastungs-Obligationen —. Böhmische Westbahnactien —. 1839er Lose —.

London 126.75, 50. Augsburg 106.50, 40. Frankfurt 106.40. Paris 50.15, 10. Münz-Ducaten fl. 6.04 1/2, 6.04. Napoleonsd'or fl. 10.14, 10.13. Preuß. Cassa-Anweisungen 1.87 1/2. Silber 124.40.

Um halb 1 Uhr Erklärungszeit: Creditactien 213.60, 75. Nordbahn 195.70, 80.

Franz. Staatsbahn 247.50, 248.

National 82, 15, 25.

Sperrz. Metalliques 70.70, 80.

Bankactien 800, 801.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien
vom 21. Juli 1862.

| | |
|---------------------|--------|
| 5% Metalliques | 70 85 |
| 5% National-Anlehen | 82 25 |
| Bankactien | 799.- |
| Creditactien | 214 10 |

Wechsel-Cours.

| | |
|---------|--------|
| Silber | 124.- |
| London | 126 40 |
| Ducaten | 6 01 |

In kürzester Zeit, d. i. am 1. August l. J., erfolgt die Verlosung der

St.-Genois 42 fl.-Lose.

Der Haupttreffer hierbei ist 52,000 fl. ö. W. Der mindeste Gewinn eines jeden Loses ist 68 fl. 25 kr. Die Gesamt-Gewinnsumme dieses Anlehens ist 9,264,402 fl. Derlei Lose sind zu haben in Original-Losen à fl. 42, so wie zu allen bekannten Erleichterungen bei

F. J. Probst,

Spezereihandlung „zu den 3 Löwen“ in Arab.

(541-8.10)

(598-2.3)

Zu vermieten.

In der Spitalgasse Nr. 7, ist ein Haus, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Boden und Holzlage stündlich zu vermieten. — Näheres im Hause daselbst.

Branntweinfessel,

7 Eimer groß, in gutem Zustande, ist billig zu verkaufen bei Herrn J. Csámszki, Salzverscheißer, im Herrmann'schen Hause neben dem Klostergebäude. (595-3.3)

Épen most jelent meg

GOLDSCHIEDER H.
KÖNYVKERESKEDESÉBEN

ARADON,

(főter, Ackermann-féle házban) kapható: (604-1.3)

Dr. Pauler Tivadar:
Jog- és államtudományok encyklopaediája.

Második, javított és bővített kiadás. — Ára 1 ft. 80 kr.

Karvasy Ágoston:

A közrendészeti tudomány.

Ára 1 ft. o. ért.

Dr. Karvasy Ágoston:

A váltójogtan.

Magában foglaló:

az általános váltójogi elméletet, a magyar váltójogot és a közönséges német váltórendszabályt rendszeresen előadva. — Ára 1 ft. o. é.

Jósika Miklós:

Régibb és újabb novellák.

4 kötet.

Ára 3 ft. 20 kr. o. é.

Eredeti népmesék.

Összegejtötte

Arany László.

Ára 1 ft. 50 kr. oszt. ért.

Válogatott magyar közmondások.

Szerkeszti és kiadja

Erdélyi János.

Második kiadás. — Ára 1 ft. o. é.

Stifter Adalbert:

Költői vázlatok.

Ára 2 ft. o. é.

Schwiedland Frigyes:

FRANCZIA NYELVTAN.

Ára 1 ft. 50 kr. oszt. ért.

Allatgyógyászat

vagy hasznos házi állataink betegségeinek megismerése és gyógyítása.

Írták

Eisenmayer Sándor és Göbel Celestin.

Ára 1 ft. 50 kr. oszt. ért.

Die geehrten pl. t. Mitglieder des Casino's werden hiemit verständigt, daß von heute, d. i. vom 19. d. M. angefangen die Casinolocaltäten den Mitgliedern desselben auch in den Abendstunden beleuchtet zur Verfügung stehen. — Arab. 19. Juli 1862. Die Casino-Direction.

Zu verkaufen.

In Hold-Mezővásárhely in dem sogenannten herrschaftlichen Preßhause sind 8 Stück große 200—300—400-eimerige **Weinlese** oder auch zu anderen Zwecken verwendbare **Bottiche** und 30 Stück 40—50—60-eimerige **Weinfässer** in Eisengebind zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber in Hold-Mezővásárhely beim herrschaftl. Rentamt.

Banater Spiritus-Raffinerie
des **J. & F. Schlichting**
in Temesvár.

beehrt sich einem pl. t. Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß sie ganz wasserhellen und fuselreinen 37—38-grädigen Spirit erzeugt und sich den Herren Wein- und Branntweinhändlern, Liqueur-, Rosoglio- und Rum-Fabrikanten insbesondere zur Abnahme empfiehlt. — (597-2.3)

Ház-eladás.

Lövészutezában 3-ik szám a fekvő ház a városliget átellenében, nagy hozzá tartozó kerttel együtt szabad kézből örök áron eladó. — Bővebb értesítést nyerhetni a tulajdonosnál a házban.

Togyinka Todor.

Haus-Verkauf.

Das Haus Nr. 3 in der Schüßengasse, dem Stadtwaldchen vis-à-vis, ist sammt den hiezu gehörigen großen Garten aus freier Hand zu verkaufen. — Nähere Auskunft hierüber im Hause daselbst beim Eigenthümer (602-1)

Theodor Togyinka.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 19. Juli 1862.

| Staatsfonds. | Geld | Waare | 5pCt. Pardubitz | Geld | Waare | Ofner | Geld | Waare |
|--------------------------|---------|--------|-----------------|--------|--------|---------------------------|----------|--------|
| 5pct. National | 82 20 | 82 30 | 97 00 | 97 50 | 97 50 | 40 fl. | 36 75 | 37 00 |
| 5 „ Lit. B. | 102 50 | 103.- | 100 75 | 101 00 | 100 75 | Fürst Windischgr. | 30 | 22 50 |
| 5 „ Lomb.-venet. | 108 00 | 110 00 | 137 50 | 138 50 | 137 50 | Graf Waldstein | 20 | 22 50 |
| 5 „ venet. Anl. | 97 00 | 97 50 | 133 00 | 133 50 | 133 00 | Graf Kevlervich | 10 | 15 00 |
| 5 „ österr. Währng | 65 80 | 66 00 | | | | Wechsel (3 Monat). | | |
| 5 „ Metalliques | 70 80 | 71 00 | | | | Amsterdam 100 fl. holl. | — | — |
| 4 1/2 pCt. „ | 62 50 | 62 75 | | | | Augsburg 100 fl. südd. | 104 30 | 104 40 |
| 4 pCt. „ | 55 00 | 55 50 | | | | Berlin 100 Thl. | — | — |
| 3 „ | 41 00 | 41 50 | | | | Frankfurt 100 fl. südd. | 108 40 | 108 50 |
| 2 1/2 pCt. „ | 35 00 | 36 00 | | | | Hamburg 100 M. B. | 94 60 | 94 70 |
| 1 pCt. „ | — | — | | | | Livorn. 100 L. T. | — | — |
| 2 1/2 „ Banco | 46 00 | 48 00 | | | | London 10 L. St. | 126 50 | 126 50 |
| Lose von 1839 | 125 50 | 126 00 | | | | dto. k. S. 41. | — | — |
| dto 5tel | — | — | | | | Mailand | — | — |
| Lose von 1854 | 90 25 | 90 75 | | | | Paris 100 Francs | 60 00 | 60 10 |
| Lose von 1860 | 91 00 | 91 20 | | | | 31 Tage Sicht. | | |
| dto. 5tel Absch. | 92 90 | 903 00 | | | | Bukurest 100 wall. P. | — | — |
| Mail. Como-Rentensch. | 16 75 | 17.- | | | | Const. 100 t. P. | — | — |
| 5pct. Steueranleihe | 94 20 | 94 40 | | | | Comptanten. | | |
| | | | | | | Kronen | 17 35 | 17 39 |
| Grundentl. Oblig. | | | | | | Münz-Dukaten | 6 02 | 6 04 |
| niederösterreichische | 86 50 | 87 20 | | | | Rand-Dukaten | 6 02 | 6 03 |
| oberösterreichische | 86 50 | 87 50 | | | | Napoleonsdor | 10 12 | 10 13 |
| böhmische | 86 50 | 87 50 | | | | Souverainsdor | 17 50 | 17 53 |
| mährische | 90 50 | 91 50 | | | | Russische Imperials | 10 36 | 10 39 |
| steirische | 88 00 | 88 50 | | | | Preuss. Friedrichsdor | 10 59 | 10 62 |
| krainische | 86 50 | 88.- | | | | Engl. Sovereings | 12 74 | 12 78 |
| ungarische | 72 00 | 72 50 | | | | Preuss. Cassenanw. | 1 87 1/2 | 1 88 |
| Tem. Slav. | 71 00 | 71 50 | | | | Silber | 124 25 | 124 75 |
| Crot. | — | — | | | | | | |
| siebenbürgische | 70 50 | 71 00 | | | | | | |
| galizische | 71 00 | 71 50 | | | | | | |
| Bukowina | 70 00 | 70 25 | | | | | | |
| Prioritäts-Oblig. | | | | | | | | |
| 5pCt. Lloyd | 90.- | 91.- | | | | | | |
| 5 „ Nordbahn | 93 50 | 93 75 | | | | | | |
| dto. neue in ö. W. | — | — | | | | | | |
| 5 „ Gloggnitzer | 83 50 | 84 00 | | | | | | |
| 5 „ Dampfschiff | 96 00 | 97 00 | | | | | | |
| Credit | 100 fl. | 130 30 | | | | | | |
| Dampfschiff | 100 | 95 00 | | | | | | |
| Triester | 100 | 121 00 | | | | | | |
| dto. | 50 | — | | | | | | |
| Fürst Eszterházy | 40 | 95 50 | | | | | | |
| „ Salm | 40 | 37 00 | | | | | | |
| „ Pálffy | 40 | 38 00 | | | | | | |
| „ Clary | 40 | 36 75 | | | | | | |
| Graf St. Genois | 40 | 38 25 | | | | | | |